

(Abgeordneter Dr. Senfert.)

(A) Man kann nicht sagen, daß Sprache gegen unsere Bemühungen.

Wenn es um den Großgrundbesitz und um die gesamte Landwirtschaft so stünde, wie es der Herr Kollege Schmidt an verschiedenen Stellen seiner Rede gesagt hat, daß weder der Zwergbesitz lohnte, noch der mittlere Besitz dazu führen könnte, daß er sich etwas anderes kaufen kann, dann würden wir uns umsonst bemühen. Ich glaube, es ist nicht der Fall. Es klang aus meiner Rede heraus, daß wir das große Vertrauen zur Landwirtschaft haben, daß sie aus eigener Kraft das erreichen kann, wozu wir ihr nur Hilfe leisten sollen.

Die Frage der Leutenot wollen wir durch unsere Bestrebungen mit lindern. Dann kann man sie nicht gegen unsere Bestrebungen als Gegengründe anführen.

Wir haben auch auf die Frage, wie es um die Güter steht, die unter der Verwaltung des Staates stehen, eine Antwort bekommen. Es ist uns auch manches geantwortet worden, was wir nicht gefragt haben.

(Sehr richtig!)

Andererseits vermischen wir Antworten, auf die es uns noch mehr ankommt.

(Sehr richtig!)

(B) Wenn die Regierung sagt, in gewissen Fällen sei es unvermeidlich, so zu verfahren, dann möchten wir eben wissen, warum es unvermeidlich ist.

(Sehr richtig!)

Man kann verschiedener Meinung darüber sein, und die Fachverständigen unter uns werden ihr Urteil abgeben können; ob es in diesem Falle unvermeidlich war, weiß ich nicht. Wenn es heißt: es wird alles vermieden, was wie Zurückdrängung aussieht, so ist uns das zu wenig. Wir müssen fordern, daß alles geschieht, was die Wirtschaft fördern kann. Das ist etwas mehr als nur die Zurückdrängung durch den Staat nicht ausführen.

Mit den einzelnen Rednern will ich mich nicht auseinandersetzen. Dazu wird in der Deputation Gelegenheit sein. Mit den Herren Sozialdemokraten werden wir uns gewiß nicht über die Frage verständigen, ob die kapitalistische Wirtschaftsweise die Ursache aller Übelstände ist, ob sie unvermeidlich dazu führen muß und daß sie beseitigt werden mußte. Das glauben wir nicht. Ob die Vergesellschaftung des Staates und des Grund und Bodens hier helfen kann, ist mir zweifelhaft, denn das Problem bleibt. Auch der vergesellschaftete Grund und Boden muß bewirtschaft-

tet werden. Ob die Form des Großbetriebes das Rationalere ist oder die Form des kleineren und mittleren Betriebes, das Problem bleibt, wie es besteht. Darum handelt es sich und nicht um etwas anderes.

Was die geschichtliche Auffassung über die Bedeutung der Hohenzollern anlangt, so gebe ich mir keine Mühe, Herrn Uhlig entgegenzutreten. Er sagt zwar, die Auffassung, die ich verträte, sei falsch. Ich kann nur sagen: es ist eine andere.

(Abgeordneter Hettner: Das ist die richtige!)

Das nehme ich an, aber das sage ich nicht: meiner Meinung nach die wissenschaftlich begründete.

(Abgeordneter Hettner: Selbstverständlich!)

Die Herren konservativen Redner haben im großen und ganzen dem zugestimmt, was ich ausgeführt habe. Es hat sogar der letzte Herr Redner seiner Freude darüber Ausdruck gegeben, daß wir in diesem Punkte übereinstimmen, und ich glaube, daß er sich darüber freut. Nur klingt eine kleine Wehmut dazwischen, wenn wir etwa auf den Gedanken kämen, uns die Priorität in dieser Frage irgendwie anzumaßen. Das wollen wir nicht. Wir sind mit unserem Antrage ein paar Tage früher gekommen. Das ist aber nur einer von den vielen Vorgängen in der ganzen Bewegung.

(Abgeordneter Hettner: Sehr richtig!)

Aber interessant bleibt es, daß Sie auf die Führerschaft des Wangenheim hinweisen. Dessen Verdienste werde ich mit keinem Worte schmälern, um so weniger, als ich die Schwierigkeiten würdige, mit denen er speziell in seinen Parteikreisen zu tun gehabt hat, von denen er selbst einmal sagt, nämlich im preußischen Abgeordnetenhaus 1909: „Wir wollen uns darüber keinen Illusionen hingeben, daß heute in sehr weiten Kreisen des Großgrundbesitzes noch ein mindestens passiver, vielfach auch ein direkt aktiver Widerstand gegen die innere Kolonisation besteht.“

(Hört, hört!)

Also wir wollen dessen Verdienste nach keiner Seite hin schmälern. Aber es wird Sie interessieren, von Wangenheim selbst zu hören, wie er über die Initiative in der Frage denkt. Er hat im preußischen Ökonomiekollegium im Februar 1913 gesagt: „Es ist Miquel gewesen, der die ersten Verhandlungen über diesen Gegenstand eingeleitet hat.“ Sie werden Miquel kaum für sich in Anspruch nehmen.

(Zuruf: Der hat sich auch sehr gewandelt gehabt!)